

# Golden Hearts kümmert sich um Flüchtlinge

## Mehr als 700 Mütter und 800 Kinder haben in sechs Jahren von den Programmen profitiert

Von unserem Mitarbeiter  
Stefan Friedrich

Die Bildungseinrichtung Golden Hearts mit Sitz in Pforzheim hat ein Ziel: Sie möchte die Welt ein kleines Stückchen besser machen und Flüchtlingen auf dem langen Weg der Integration helfen, indem sie sie beispielsweise beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützt. Obwohl es sie schon ein paar Jahre gibt, ist sie erst jetzt einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden – durch die vielfältigen Aktivitäten im Zuge der Ukraine-Krise.

„

Wir müssen diese Mütter stärken, damit wir ihre Kinder stärken.

**Frauke Janssen**  
Geschäftsführerin Golden Hearts

Die Gründung selbst liegt bereits sechs Jahre zurück. Damals, 2016, lebte die Familie von Geschäftsführerin Frauke Janssen noch „mit Mann und Maus“ in den USA, im Silicon Valley, erinnert sie sich im Gespräch mit dieser Redaktion. Zur gleichen Zeit steuerte die Flüchtlingskrise in Deutschland auf ihren Höhepunkt zu. Von ihren amerikanischen Freunden sind sie deshalb immer wieder darauf angesprochen worden: „Was ist denn bei Euch los?“ oder „Wie können wir helfen?“ seien typische Fragen gewesen, die sie damals immer wieder gehört haben, erzählt Janssen. „Das ist das typisch amerikanische Denken“, sagt sie. Es werde dort „unbürokratisch und schnell“ gehandelt, ganz anders also, als es oftmals in Deutschland der Fall sei. „Wir haben uns als deutsche Familie im Ausland natürlich auch gefragt, was wir tun können, um unseren Beitrag zu leisten.“ Also haben sie angefangen, Geld zu sammeln – mithilfe von Crowdfunding. „Innerhalb von kürzester Zeit haben wir 30.000 Dollar zusammengehabt“, verrät Janssen.

Mit dieser Summe ist sie damals an die Stadt Pforzheim herangetreten, genauer gesagt an die Integrationsbeauftragte



**Will etwas bewegen:** Frauke Janssen weiß, dass die deutsche Sprache für geflüchtete Frauen und Kinder der Schlüssel zum selbständigen Leben ist. Foto: Stefan Friedrich

Anita Gondek. „Ich habe sie gefragt, ob sie das Geld gerne Müttern und Kindern in der Flüchtlingswelle zur Verfügung stellen wollen.“ Diese Gruppe sei seinerzeit kaum im Fokus gewesen. Der Blick richtete sich vor allem auf die Männer, die aus Syrien eingereist sind, um hier Schutz zu suchen. „Sie hatte sofort eine Idee, wie das Geld verwendet werden

könnte“, erzählt Janssen von einem Projekt, das ihr vorgeschlagen worden sei. „Das nannte sich Integra“, ein ursprünglich staatliches Projekt, das vom Land finanziert worden und ausgelaufen war. „Das sah genau das vor, was wir auch heute noch tun, nämlich niederschwellige Sprachkurse an örtlichen Grundschulen mit Kinderbetreuung anzubieten.“

Auch Golden Hearts sei es darum gegangen, „wirklich nur die allerersten Grundzüge der deutschen Sprache zu vermitteln“, betonte Janssen. Die Grundschule sei ein idealer Ort dafür gewesen. „Die Mütter kannten sie, weil sie jeden Morgen ihre Kinder dorthin gebracht haben. Da gab es keine Berührungsängste.“

Deshalb hat Golden Hearts quasi genau dort weiter gemacht, wo Integra zuvor aufgehört hatte, bemerkt Janssen – auch dank der Unterstützung vom damaligen Rektor Andreas Renner, der ihnen Räumlichkeiten für den Sprachunterricht zur Verfügung stellte. „Der Run war enorm“, weiß sie noch genau. Die eingerichtete Sprachgruppe war schnell voll und eine zweite wurde aufgemacht, „weil wir eine lange Warteliste hatten“. Organisiert wurde das alles damals noch von der Volkshochschule Pforzheim, weil die Familie selbst noch im Ausland war und erst 2017 zurück nach Pforzheim gezogen ist. „Ab da habe ich dann Golden Hearts unter meine Fittiche genommen und selber organisiert“, sagt Janssen. Seither duplizieren sie immer dasselbe Konzept: Niederschwellige Sprachkurse für die Mütter und Betreuungsangebote für die Kinder. Inzwischen sind sie damit an acht Pforzheimer Grundschulen aktiv und unterstützen jedes Jahr mehr als 250 Frauen. Im vergangenen Jahr haben sie sich sogar auf Ulm ausgeweitet, wo sie eine Kooperation mit einer Familienstiftung pflegen. „Wir haben sie ein Jahr lang gecoacht und dann im Herbst die ersten zwei Sprachgruppen ins Leben gerufen.“ Inzwischen ist eine dritte dazugekommen.

Mehr als 700 Mütter und 800 Kinder haben in den vergangenen sechs Jahren von den Programmen profitiert, die die Bildungseinrichtung anbietet, und für jeden einzelnen freut sich Janssen – ganz besonders für die Frauen, die als Analphabeten kamen und vor einer doppelten Herausforderung stehen. „Sie können nicht mal im Supermarkt das Preisschild lesen und keinen Behördengang alleine machen“, weiß Janssen. Diese Unselbständigkeit färbe dann auch auf die Kinder ab „und das tut dieser Generation nicht gut“, ist Janssen überzeugt. „Also müssen wir diese Mütter stärken, damit wir ihre Kinder stärken.“